

Günter Eich

Träume



Bibliothek Suhrkamp

SV

Band 16 der Bibliothek Suhrkamp



GÜNTER EICH

# Träume

Vier Spiele

SUHRKAMP VERLAG

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1953  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Erste Auflage 1953

ISBN 3-518-01016-6

ISBN 978-3-518-01016-7

23 24 25 26 - 11 10 09 08 07 06

# TRÄUME



# GEH NICHT NACH EL KUWEHD!

oder

## DER ZWEIFACHE TOD DES KAUFMANNS MOHALLAB

---

MOHALLAB, ein Kaufmann

WELID, sein Diener

JEZID

EINE MAGD

RÄUBER OMAR

TRUG, seine Schwester

SAAD, Fürst der Parsen

SCHIRIN, sein Weib

OKBA, der Henker

### Im Freien vor El Kuwehd

MOHALLAB *ruft*: Welid!

WELID *entfernter*: Herr!

MOHALLAB: Reite mit mir voraus!

WELID *näher*: Herr, Ihr seid ungeduldig. Die Tiere sind schwer beladen.

MOHALLAB: Ich treibe sie nicht an. Aber meine Sehnsucht schleicht nicht auf Kamelfüßen.

WELID: Fünf Tagereisen nur bis Damaskus.

MOHALLAB: Erst von El Kuwehd aus! Du rechnest ungenau,



Welid. Deswegen auch bist du nicht mehr geworden als mein Diener.

WELID: Ich wünsche mir nichts anderes. Das Rechnen sei bei Euch — Ihr seid der Kaufmann.

MOHALLAB: Bin ich knauserig, Welid?

WELID: Nicht mit Piastern, aber mit der Zeit.

MOHALLAB: Nicht mit Piastern, aber mit der Zeit, das ist wahr. Noch fünf Nachtlager in schmutzigen Herbergen, noch fünf Kerben im Bambusstock, noch fünfmal fünf der Ruf des Muezzin, fünfmal fünf das Antlitz nach Mekka, — aber was kümmerte mich diese Zahl, stünde dahinter nicht — was, Welid?

WELID: Fatime.

MOHALLAB: Fatime. Ja. Sprich von Fatime!

WELID: Herr, sie wird Eure Frau werden, nicht meine.

MOHALLAB: Sprich, als wäre sie deine Geliebte, Welid. Ihr Haar —

WELID: — ist dunkel wie die mondlose Nacht —

MOHALLAB: Warum sprechen nicht alle von ihr? Ich dürfte danach, von ihr zu hören.

WELID: Ihr Auge setzt in Flammen, wen sie anblickt.

MOHALLAB: Mehr!

WELID: Ihre Brauen sind gebogen wie das Horn des Mondes. Ihre Wangen sind samten wie der Pfirsich.

MOHALLAB: Du liebst sie, Welid!

WELID: Herr —

MOHALLAB: Sage, daß du sie liebst!

WELID: Ich liebe sie.

MOHALLAB: Gut. Aber wer wird sie besitzen?

WELID: Mohallab, der Kaufmann.

MOHALLAB: Alle lieben Fatime, aber ich werde sie besitzen. Sprich weiter!

WELID: Sie gleicht der Gazelle an Wuchs. Ihre Worte sind lieblich, ihr Mund —

MOHALLAB: Still – den Mund kenne nur ich. Aber sag dieses,  
Welid: Was führen wir aus Indien heim?  
WELID: Die Kamele sind beladen mit Seide, mit Teppichen,  
mit Häuten, mit Gewürz.  
MOHALLAB: Und alles –  
WELID: Für Fatime.  
MOHALLAB: Alles für Fatime.  
WELID: Oh, Herr, Ihr schwärmt. Wann käme Fatime in die  
Speicher?  
MOHALLAB: Du Nüchterner!  
WELID: Und gehören die Waren nicht Eurem Schwager Has-  
san und Euch?  
MOHALLAB: Und du wirfst mir vor, daß ich rechne, Welid!  
Hätte ich die Reise gemacht, wenn Fatime nicht wäre?  
Hätte ich Gewinn gehäuft, wäre sie nicht mein Ziel?  
WELID: Gut, daß wir bald nach Damaskus kommen! Müßte  
ich Euch noch länger täglich sagen, daß ich Fatime liebe, –  
am Ende liebte ich sie wirklich.  
MOHALLAB: Ich befehle dir, sie zu lieben, Welid! Beneideter  
Besitz ist köstlicher.  
WELID *abgewendet*: Herr, ich sehe El Kuwehd.  
MOHALLAB: Die Hütten dort im Tal?  
WELID: Es ist größer, als es von hier sich ansieht.  
MOHALLAB: Halt an, Welid!  
WELID: Was ist Euch, Herr?  
MOHALLAB: Ich habe diese Häuser schon einmal gesehen.  
WELID: Ihr sagtet, Ihr wärt noch nie in El Kuwehd gewesen.  
MOHALLAB: Nie.  
WELID: Mancher Ort sieht ähnlich aus. Es ist nichts Besonde-  
res daran: Häuser, Gärten, Dattelhaine –  
MOHALLAB: Es waren diese Häuser, diese Gärten,  
diese Palmen, die ich gesehen habe.  
WELID: Jeder kennt das: Das Gefühl, man hätte etwas schon  
einmal gesehen, einen Augenblick schon einmal erlebt.

MOHALLAB: Ich sage nicht, daß es etwas Besonderes sei. Reiten wir weiter!

JEZID *sich nähernd*: Erbarmen, Herr, Erbarmen!

WELID: Ein Bettler.

JEZID: Allah möge Euch schützen! Seht meine Krücken, die Lumpen, die eiternden Schwären! Allah schütze Eure Wohlgestalt und die Eures Weibes! Er schütze Euern Reichtum und Eure Reise!

MOHALLAB: Halt an, Welid! Da!

*Klirrend fallen Münzen zur Erde.*

JEZID: Herr, Ihr warft mir drei Piaster zu! Ich küsse Euren Steigbügel, ich küsse die Knie Eures Kamels.

MOHALLAB: Weiter!

JEZID: Halt, Kaufmann!

MOHALLAB: Was fällst du mir in die Zügel?

JEZID: Es ist um deinetwillen, Kaufmann.

WELID: Gebt ihm die Peitsche. Er verträgt die Piaster nicht.

JEZID: Hört nicht auf ihn, Herr, hört auf mich!

MOHALLAB: Was siehst du mich so an, Zerlumpter? Wo sah ich deine Augen schon?

JEZID: Nirgends, Herr, und überall.

MOHALLAB: Geh, dein Blick macht mich traurig!

JEZID: Ich gehe, aber höre noch dies, Kaufmann: Wenn du Mohallab bist, geh nicht nach El Kuwehd!

MOHALLAB: Woher kennst du mich? Warum soll ich nicht nach El Kuwehd gehen?

JEZID *sich entfernend*: Lebt wohl, Herr! Allah möge Euch schützen!

WELID: Nun, Herr? Zögert Ihr, weiterzureiten?

MOHALLAB: Nein.

WELID: Also nach El Kuwehd?

MOHALLAB: Sollte ich eines Bettlers wegen umkehren?

## Auf der Straße in El Kuwehd

*Man hört immer näher das Hämmern in einer Schmiede.*

WELID: Warum haltet Ihr, Herr? Die Karawanserei ist am anderen Ende von El Kuwehd.

MOHALLAB: Die Schmiede, Welid!

WELID: Ich dünkte, solche hätten wir in Damaskus genug.

MOHALLAB *nachdenklich*: Dieser Augenblick war schon einmal. Wir beide, unsere Kamele anhaltend, auf der schmutzigen Straße von El Kuwehd. Ein rüudiger Hund, demütig und feige vor uns im Staub, der Bazar und sein Geschwätz, das Rot eines Teppichs, der aus einem Fenster hängt, und die Schmiede —

WELID: Warum die Schmiede?

MOHALLAB: Ja, dieser Augenblick war schon einmal, und er erfüllt mich mit Trauer.

WELID: Der Bettler vor der Stadt sei verflucht! Seine Worte sind wie Widerhaken. Wie kann man sie herausziehen aus Eurem Herzen?

MOHALLAB: Es war nicht der Bettler. Er sprach nur aus, was mir auf der Zunge lag. Welid, die Schmiede! Und das Hämmern ist mein eigener Herzschlag. Gleich wird etwas geschehen, wovor ich Angst habe, Welid!

WELID *lachend*: Ich sage Euch, Herr, es ist nichts als der Bettler.

MOHALLAB: Ich muß an Fatime denken, das half mir immer! *Als besinne er sich mühsam.* Ihr Haar — ihr Hals — ihr Mund — ach — *Er seufzt.*

WELID: Was, Herr?

MOHALLAB: Auch ihr Bild hat einen Schatten, — ich kann mich nicht deutlich auf sie besinnen, — hilf mir, Welid!

WELID: Das ist leicht, Herr, denn seht die Verscheierte dort, — sie ist von Fatimes Gestalt.

MOHALLAB: Ja —

WELID: Sie scheint auf uns zu blicken.

MOHALLAB: Sie dreht sich um und geht fort.

WELID: Doch vorher winkte sie. Es ist ein Mädchen, das Euch gefällig sein möchte, Herr.

MOHALLAB: Merkwürdig, — das ist Fatimes Schritt. Komm, laß uns sehen, wohin sie geht.

WELID: Herr, was kümmert Euch die Dirne?

MOHALLAB *entfernter*: Komm!

*Das Hämmern der Schmiede klingt ferner, Stimmengeräusche des Bazars kommen näher.*

MOHALLAB: Sie ist verschwunden.

WELID: Laßt sie, Herr! Reiten wir in die Herberge!

MOHALLAB: Warum sagte der Bettler, ich solle nicht nach El Kuwehd gehen?

WELID: Verscheucht Eure Trübsal! Immer half Euch die Erinnerung an Fatime! Versucht es auch heute!

MOHALLAB: Ich erinnere mich nicht.

WELID: Ihr Haar ist dunkel wie die mondlose Nacht. Ihr Auge setzt in Flammen, wen sie anblickt, ihre Brauen sind gebogen wie das Horn des Mondes, ihre Wangen samteten wie der Pfirsich. Sie gleicht der Gazelle an Wuchs —

MOHALLAB: Halt ein, Welid! *Nach einer Pause.* War die Verschleierte nicht Fatime?

*Die Geräusche der Straße werden lauter, verschwinden dann.*

## Z i m m e r b e i O m a r

JEZID: Hundertzwanzig Kamele. Geladen sind Seide, Teppiche, Häute, Gewürz.

OMAR: Bewaffnete?

JEZID: Ungefähr fünfzig.

TRUG: Ich winkte Mohallab, und er folgte mir.

OMAR: Schweig!

JEZID: Die Kamele sind entladen, Mohallab und Welid in der Herberge.

OMAR: Die Bewaffneten?

JEZID: Bei den Kamelen.

TRUG: Mohallab gefällt mir. Er hat traurige Augen, das liebe ich.

OMAR: Schweig! Seine Augen werden noch trauriger werden.

TRUG: Aber nicht durch mich, Omar.

OMAR: Auch durch dich, Trug, — Lockvögel enttäuschen.

TRUG: Meinst du?

OMAR: Ich werde dafür sorgen, daß du ihn enttäuschst.

TRUG *lacht*.

OMAR: Du rufst uns, indem die Kerze verlöscht wird.

JEZID: Ich warnte ihn, nach El Kuwehd zu gehen.

OMAR: Du warntest ihn?

JEZID: Er schenkte mir drei Piaster.

OMAR: Jezid, für drei Piaster wirfst du zehntausend hin?

JEZID: Wir werden sie leichter bekommen, denn meine Warnung verwirrte ihn. Dir fehlt es an Einbildungskraft, Omar.

OMAR: Und dir?

JEZID: An den Muskeln. Ich bin zu alt. Aber mir ist mein Kopf lieber.

OMAR: Nun halt ein mit deinem Geschwätz!

TRUG: Wir müssen beide schweigen, Jezid!

OMAR: Wir haben Wichtigeres zu tun.

*Er klatscht in die Hände.*

TRUG: Warum rufst du die Magd?

OMAR: Willst du Mohallab um Mitternacht wecken lassen?

TRUG: Mir wäre es recht.

*Eine Tür geht.*

MAGD: Herr, Ihr riefet nach mir.

OMAR: Geh jetzt zu Mohallab!

## Karawanserei

MOHALLAB: Man hört die Schmiede bis hierher, Welid, — dabei ist sie weit entfernt.

WELID: Es ist Abend, Herr, und es schlägt kein Hammer mehr.

MOHALLAB: Das ist schlimm. Die Nacht wird mir laut. Hörst du die Ratten pfeifen?

WELID: Sie pfeifen in jeder Herberge, Ihr bemerktet es nie.

MOHALLAB: Ich sage dir ja, daß es schlimm ist.

*Pause.*

WELID: Wollt Ihr schlafen gehen, Herr?

MOHALLAB: Nein. Die Spinnen weben noch. In den Ritzen wachen die Skorpione. Welid, ich werde nie nach Damaskus kommen!

WELID: Allah beschütze Euch, Herr! Welche Gedanken suchen Euch heim?

MOHALLAB: Kennst du mich als Träumer, Welid?

WELID: Ja, wenn Ihr an Fatime dachtet.

MOHALLAB: Still, spricht nicht von Fatime, sie ist in der Nähe, sie hört uns vielleicht. *Flüsternd.* Sie ist in der Nähe, aber ihr Haar ist nicht mehr schwarz wie die Nacht, der Mond ihrer Brauen ging unter, Welid, und der Pflirsich verfault, — ihr Kopf ein beinerer Schädel, mein Welid, leere Augenhöhlen, fleischlos, — aber du wirst sie anders sehen und wirst sie lieben.

WELID: Herr, Ihr fiebert.

MOHALLAB: Wahrscheinlich. Aber sag, ob du mich als Träumer kennst.

WELID: Ihr seid kühl, Herr, und rechnet gut.

MOHALLAB: Sehe ich Gespenster? Bin ich feige?

WELID: Nein.

MOHALLAB: Sahst du mich unentschlossen, weibisch?

WELID: Nie.

MOHALLAB: Das alles bin ich jetzt, seit heute, seit ich von den Hügeln herab El Kuwehd sah.

WELID: Der Bettler!

MOHALLAB: Nicht der Bettler. Ich!

WELID: Ihr seid einmal hier gewesen, ohne es zu wissen. Als Kind vielleicht. Das kommt wieder mit dem Flügel einer Lerche, mit einem Ton, mit einem Geruch.

MOHALLAB *lacht*.

WELID: Warum lacht Ihr?

MOHALLAB: Du bläst die Berge an und meinst, sie sollen fallen.

WELID: Ach Herr, ich werfe eher einen Stein nach dem Schatten.

MOHALLAB: Ist das besser?

WELID: Nein. Aber wohin soll ich werfen?

MOHALLAB: Ich hatte Fatime für meine Träume, so brauchten sie in meinem Leben keinen anderen Platz. Aber in El Kuwehd ist kein Platz für Fatime.

WELID: Herr, so wollen wir aufbrechen, jetzt, — in der Nacht! Die Kamele sind getränkt. Wir reiten ein paar Stunden und lagern am Wege, wie wir es oft getan haben.

MOHALLAB: Nein.

WELID: Kommt, Herr, ich sehe, das ist kein Ort für Euch.

MOHALLAB: Welid, es ist zu spät.

WELID: Zu spät? Seid Ihr nicht frei zu tun, was Euch beliebt?

MOHALLAB: Du hörst es nicht, Welid, wie die Kette geschmiedet wird. Sie wird immer fester.

WELID: Ihr seid krank, Herr.

MOHALLAB: Die Gesunden durchschauen die Welt nicht.

WELID: In einer Stunde ist alles aufbruchbereit.

MOHALLAB: Es ist zu spät. Höre doch!

*Man hört draußen Schritte sich nähern.*

WELID: Schritte.



*Es klopft.*

MOHALLAB: Tritt herein!

*Die Tür wird geöffnet.*

WELID: Was willst du, Weib? Wer bist du?

MAGD: Ich komme zu Mohallab, dem Kaufmann. Seid Ihr's?

MOHALLAB: Ich bins. Wer schickt dich?

MAGD: Meine Herrin.

MOHALLAB: Sie heißt Fatime.

MAGD: Sie winkte Euch, Herr.

WELID: Wir kennen sie nicht.

MOHALLAB: Ich kenne sie.

MAGD: Ihr kennt sie, Kaufmann Mohallab.

WELID: Was wünscht deine Herrin?

MAGD: Nichts von Mohallabs Diener.

MOHALLAB: Was wünscht deine Herrin?

MAGD: Mohallab, der Kaufmann, möge mir folgen, daß ich ihn zu meiner Herrin führe.

WELID: Mohallab ist krank. Er kann nicht kommen.

*Pause.*

WELID: Ist dir das nicht Antwort genug? Was wartest du? Geh!

MOHALLAB: Ich gehe mit dir.

MAGD: Meine Herrin kennt die Arznei für Eure Krankheit, Mohallab.

WELID: Geht nicht, Herr, geht nicht!

MOHALLAB: Erwarte meine Nachricht, Welid!

WELID: Ich erwarte Euch selbst.

MOHALLAB: Leb wohl, Welid!

WELID: Allah möge Euch schützen, Herr!

MOHALLAB: Allah schützt, wen er will.

MAGD *triumphierend*: Ich gehe Euch voran, ich zeige Euch den Weg!

*Sie gehen hinaus.*

## Nächtliche Straße und bei Trug

MOHALLAB: Wo ist der Mond?

MAGD: Es ist Neumond, Herr.

MOHALLAB: Schlechte Zeit, um aus dem Hause zu gehen.

MAGD: Gute Zeit für die Liebe! *Sie kichert.*

MOHALLAB: Liebe? Erwartest du, daß ich in diesen Gassen an Liebe denke?

MAGD: Wohlriechend sind sie nicht, Herr, — aber ich führe Euch in ein schönes Haus. Ein ambraduftendes Lager — *Sie kichert.*

MOHALLAB: Mich ekelt dein Lachen, Kupplerin.

MAGD: Räucherkerzen, wenn Ihr wollt. Weiche Teppiche.

MOHALLAB: Schweig!

MAGD: Aber Ihr geht mit mir.

MOHALLAB: Mich treibt das gleiche, was die Hunde heulen läßt.

MAGD: Das dachte ich mir.

MOHALLAB: Was dachtest du?

MAGD: Wenn es nicht die Wollust ist, ist es die Angst.

MOHALLAB *murmelt*: Es muß noch etwas anderes sein! Die Erinnerung. Die Nicht-Erinnerung, das was auf der Zunge schwebt und nicht über die Lippen will.

MAGD: Ein Zauberwort, wie? Trug wird Euch die Lippen lösen. *Sie kichert.*

MOHALLAB: Trug?

MAGD: So heißt meine Herrin.

MOHALLAB: Es ist nicht m e i n e Herrin.

MAGD: Kam Euch dieser Gedanke? Dann ist sie es. *Sie kichert.*

MOHALLAB: Nein.

MAGD: Habt Ihr Angst?

MOHALLAB: Ich vergaß den Dolch nicht.

MAGD: Den Dolch?

MOHALLAB: Was bleibst du stehen? Sind wir angelangt?

MAGD: Nein, aber mich verwundert es, daß du meintest, eine Waffe zu brauchen.

MOHALLAB: Verwundert dich das? Dann tat ich recht.

MAGD: Um die Ecke hier.

MOHALLAB: Und wenn ich zurückginge?

MAGD: Hört nicht die Reden meines zahnlosen Maules! Ihr geht nicht zu mir, sondern zu Trug.

MOHALLAB: Ich bin gewiß, daß ich ein anderes Ziel habe.

MAGD: Welches denn, Herr?

MOHALLAB: Welches? Ich weiß nur, daß ich es habe.

MAGD: So kommt, hier die Stufen hinauf! Hier ist unser Ziel! *Sie kichert.* Hier durch die Tür! Trug ist vollkommenen Leibes, Herr. Ich führe Euch zur Vollkommenheit. *Man hört die Schritte der beiden über Treppen und durch Gänge. Sie halten an. Ein Vorhang wird mit metallischem Klirren zurückgezogen.*

MAGD: Herrin, ich bringe Euch Euren Gast!

TRUG: Gut, laß uns allein.

*Pause, während der man draußen Schritte sich entfernen hört.*

TRUG: Ich grüße dich, Mohallab.

MOHALLAB: Ich grüße dich, Trug.

TRUG: Komm näher.

MOHALLAB: Tu deinen Schleier ab, Trug, daß ich dein Gesicht sehe!

TRUG *mit leisem Lachen*: Du wirst enttäuscht sein.

*Pause.*

TRUG: Nun? Was schaust du mich so prüfend an?

MOHALLAB: Ich kenne dich nicht.

TRUG: Woher auch?

MOHALLAB: Ich erwartete aber, dich zu kennen.

TRUG *lachend*: Weil ich dich rufen ließ?

MOHALLAB: Nein, — nicht dich zu kennen, aber mich auf dich zu besinnen.

TRUG: Ich bin kein Geist, Mohallab. Sieh her, ich habe Hände, Haut, Hals – warum ziehst du deine Hand zurück?

MOHALLAB: Deine Haut verbrennt mich.

TRUG: Laß dich verbrennen!

MOHALLAB: Verbrennt mich, wie mich Eis verbrennt.

TRUG: Eis ist selten in unserm Land. Ich kenne es nicht. Du bist weit gereist.

MOHALLAB: Du bist wie Eis, weil ich fürchte, daß irgendwo in dir die Erinnerung lauert. Ich ahne, daß die Erinnerung schrecklich ist.

TRUG *lächelnd*: Mohallab!

MOHALLAB: Aber vielleicht bin ich deswegen nach El Kuwehd gekommen.

TRUG: Ja, deswegen.

MOHALLAB: Ich fiebere. Ich weiß nicht, ob es mein Leib ist. Ich würde ihn verachten dafür.

TRUG: Willst du essen, trinken?

MOHALLAB: Nichts.

TRUG: Komm näher, Mohallab, setz dich zu mir!

MOHALLAB: Wundert es dich nicht, daß ich kam?

TRUG: Wundert es dich nicht, daß ich dich rief?

MOHALLAB: Ich hörte den Hammer in der Schmiede, ich hörte das Geheul der Hunde, ich hörte Welid, meinen Diener. Alles warnte mich, aber es stieß mich auch fort –

TRUG: Zu mir.

MOHALLAB: Aus dem Sicherem fort.

TRUG: Aber warum?

MOHALLAB: Warum?

TRUG: Weil du ahntest, daß ich schön bin? Weil ich dir winkte? Sag ja!

MOHALLAB: Nein.

TRUG: Lüg wenigstens!

MOHALLAB: In Persien erlebte ich ein Erdbeben. Kennst du das, wenn die Erde nicht mehr sicher ist, auf der du stehst?